

F. L. DUMONT. *Handbuch der allgemeinen und lokalen Anästhesie, für Ärzte und Studierende.* Berlin u. Wien, Urban u. Schwarzenberg, 1903. 234 S. 116 Fig. 7 Mk.

„Handbuch der Anästhesie“ ist ein etwas anspruchsvoller Titel für ein Buch von 234 Seiten; die meisten werden sich dabei doch etwas anderes, Ausführlicheres vorstellen, als das, was das genannte Werk bietet. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß das Werk nicht ein für Ärzte und möglicherweise auch für Studierende sehr nützliches sei, nützlicher vielleicht als ein dickleibiges Werk, das allzuviel Einzelheiten bringt. Es ist eine dankbare Aufgabe, die Verf. sich gestellt hat, die verschiedenen Methoden der allgemeinen Narkose und der Lokalanästhesie nebeneinander zu stellen und kritisch zu besprechen. Der Verf., Oberarzt des Diakonissenhauses in Bern, verfügt über eine reiche eigene Erfahrung und hat sich auf Studienreisen, wie es scheint vorzugsweise in England, über die an verschiedenen Plätzen beliebten Methoden der Narkotisierung unterrichtet. Eine gewisse stärkere Betonung der Erfahrungen aus England, Amerika, ferner Frankreich und der Schweiz vor den deutschen ist unverkennbar, und wird in Deutschland, wo die Statistiken und Berichte aus einigen jener Länder minder hoch bewertet werden, nicht gerade als Vorteil des Buches erscheinen. Andererseits tritt übrigens das Bestreben nach möglicher Objektivität deutlich hervor.

Verf. ist ein entschiedener Freund des Äthers, den er dem Chloroform im allgemeinen vorzieht. Doch werden auch die Methoden der Chloroformierung nicht minder eingehend besprochen, wie die der Ätherisierung. An der Hand von Blutdruckkurven weist Verf. auf die drucksteigernde Wirkung des Äthers, die druckmindernde des Chloroforms hin. Die Schlusfolgerungen bezüglich der für Äther oder Chloroform geeigneten Fälle sind die auch in Deutschland fast allgemein akzeptierten, d. h. Verf. wünscht Chloroform bei Herzkranken, Äther bei Lungenkranken vermieden zu sehen.

Mehr oder weniger eingehend werden dann noch die Methoden der Anästhesierung mit Chloräthyl, Bromäthyl, Pental, Chloral, Stickoxydul und die Mischnarkosen besprochen; unter dieser bringt Verf. der Narkose mit Stickoxydul eine gewisse Sympathie entgegen und erwähnt die speziellen Bedingungen, unter denen Chlor- und Bromäthyl am Platze sind, und die besonderen Methoden ihrer Applikation.

Ziemlich ausführlich werden noch die Medullaranästhesie und die verschiedenen Formen der Lokalanästhesie durch Infiltration nach SCHLEICH behandelt, kürzer die Lokalanästhesie durch Kokain und seine Verwandten.

Zahlreiche Abbildungen erläutern den Text. Den Praktikern wird das Buch nur empfohlen werden können. W. A. NAGEL (Berlin).

KOESTER. *Zur Frage der Beziehungen körperlicher und geistiger Krankheiten zueinander.* *Sommers Beiträge zur psychiatrischen Klinik* 1 (2). 1902.

An der Hand von Krankengeschichten erörtert Verf. die mannigfaltigen Modifikationen psychischer Krankheitsbilder durch körperliche Erkrankungen und die Beeinflussung von körperlichen Leiden durch Psychosen.

Die Prognose einer somatischen Erkrankung kann durch gleichzeitig bestehende Psychose verschlechtert werden. Andererseits wird die Psychose durch körperliche Affektionen häufig modifiziert, insofern, als ihre Symptome in ungünstigerem Lichte erscheinen und so der Psychiater veranlaßt wird, eine ungünstigere Prognose zu stellen. ERNST SCHULTZE (Bonn).

MANFRED FUHRMANN. *Analyse des Vorstellungsmaterials bei epileptischem Schwachsinn. Sommers Beiträge zur psychiatrischen Klinik* 1 (2). 1902.

Verf. berichtet ausführlich über nach der SOMMERSchen Methode angestellte Assoziationsversuche, die er an drei Epileptikern angestellt hat. Er hoffte, so differentialdiagnostisch verwertbare Momente für das klinische Krankheitsbild der genuinen Epilepsie, insbesondere des epileptischen Schwachsinn zu finden und Anhaltspunkte für die graduelle Bewertung des Schwachsinn zu gewinnen.

Er fand bei den Epileptikern die Assoziationsweite verringert. Darunter versteht er die Prozentzahl, die ausdrückt, wieviel neue, verschiedenartige Reaktionen bei dem betreffenden Individuum auf 100 verschiedene Reizwerte bei wenigstens zwei durch einen Zeitraum von 4 Wochen getrennten Versuchsreihen zur Beobachtung kamen. Auch die Art der Assoziationen beweist den Schwachsinn, besonders wenn abstrakte Begriffe die auslösenden Reize sind. Vielfach sind die Assoziationen auffallend monoton; oft ist die affektive Seite stark betont, und dem Kranken fällt die sprachliche Fixierung schwer, er ringt mit dem Ausdruck und wendet mit Vorliebe Schlagwörter, Fremdwörter, Phrasen an.

Von Bedeutung scheinen die unbewussten Reaktionen zu sein, wie sie FUHRMANN nennt, die subjektiv präformierten, wie sie früher von SOMMER gekennzeichnet worden sind. Die Kranken wissen selbst nicht, wie sie auf jene Reaktionen verfallen; sie sind nichts anderes als ein Lautwerden innerster unbewusster Zustände. Diese blitzschnell auftretenden Reaktionen finden sich bei den Epileptikern in grosser Zahl und lassen die depressive Stimmung und den egoistischen Charakter der Kranken erkennen. Klangassoziationen treten selten auf. ERNST SCHULTZE (Bonn).

RUDOLF KÖSTER. *Die Schrift bei Geisteskrankheiten.* Ein Atlas mit 81 Handschriftproben. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. R. SOMMER. Leipzig, J. A. Barth, 1903. 169 S. Mk. 10,00.

Verf. bringt eine grosse Reihe von Schriftproben Geisteskranker, die er einer genauen Untersuchung unterwirft. Er geht dabei so vor, daß er zuerst die Schriftzeichen für sich allein, ihre Form und Grösse, ihre Lage zur Horizontalen, Zutaten (wie Schnörkel, Verzierungen), grobe Störungen (Zittererscheinungen, ataktische Ungenauigkeiten) erörtert. Er bespricht dann die Zusammensetzung der Buchstaben zu Silben und Wörtern, ihre Stellung, Wiederholung, etwaige orthographische Fehler und die Zusammensetzung der Wörter zu Sätzen.

Dann werden die Schriftproben einer speziellen klinischen Prüfung unterworfen. Er setzt aneinander, ob und welche Schlüsse sich aus der Schrift nach der psychiatrischen, vor allem nach der diagnostischen Seite